



**EINSATZ FÜR
DEN FRIEDEN**

UNTERSTÜTZE UNSERE ARBEIT

AKTIV MITHELFEN

- Werde Begleiter/In (EA)
- Melde dich auf www.eappi.org für regelmäßige Informationen über die Situation in den Einsatzgebieten an
- Lade eine/n EA ein, damit er/sie öffentlich von ihren/seinen Erfahrungen berichten kann
- Unterstütze öffentliche Aktivitäten zur Sensibilisierung in Österreich
- Spende an EAPPI
- Bete für die EAs

SPENDENKONTO

Erste Bank
IBAN: AT43 2011 1287 1196 6313
BIC: GIBAATWWXXX



online unter:
www.diakonie-katastrophenhilfe.at/spenden

KONTAKT

EAPPI Österreich
Steinergasse 3/12
1170 Wien
Tel.: +43 (0)1 402 67 54 - 3004
Mail: eappi@diakonie.at
www.eappi-austria.at
www.facebook.at/EAPPIat

TRÄGERORGANISATIONEN VON EAPPI ÖSTERREICH



www.diakonie.at/eappi



www.versoeohnungsbund.at



www.paxchristi.at

Impressum: Herausgeber: Diakonie Austria gem. GmbH | Redaktion: Teresa Mayr
Fotos: WCC-EAPPI | Gestaltung: Ben Nausner



EAPPI | Ecumenical Accompaniment
Programme in Palestine and Israel
Österreich





GEMEINSAM FÜR DEN FRIEDEN

Das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) ist ein Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen. Es wurde 2002 auf Anfrage der Kirchen in Jerusalem nach einer schützenden internationalen Präsenz gegründet. Seit 2009 wird das Programm im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich von der Diakonie Austria, dem Internationalen Versöhnungsbund Österreich und Pax Christi Österreich getragen. EAPPI unterstützt gewaltfreie lokale und internationale Anstrengungen, die israelische Besatzung der palästinensischen Gebiete zu beenden und zu einem gerechten Frieden in Israel und Palästina beizutragen.

Nachdem die EAs hier waren und wir gemeinsam über die Übergriffe der SiedlerInnen geschrieben haben, wurde die Situation besser. Mahmud aus Yanoun

”

Die Freiwilligen des Programms kommen aus der ganzen Welt. Im Einsatz als ökumenische BegleiterInnen (EAs) tragen sie unverwechselbare Westen. Sie leben für die drei Monate ihres Einsatzes in verschiedenen Orten der Westbank und in Ostjerusalem, begleiten gefährdete Gemeinschaften und Gruppen und beobachten konfliktträchtige Situationen und Menschenrechtsverletzungen. Die Präsenz der Freiwilligen schützt Betroffene beispielsweise auf dem Schulweg und in Dörfern, die von Gewalt durch israelische SiedlerInnen oder das israelische Militär bedroht sind, und ermöglicht eine Berichterstattung über Vorfälle.

Viele palästinensische Gemeinden der Westbank haben Land durch den Siedlungsbau und den Bau der Sperranlage verloren. Die Freiwilligen begleiten betroffene Familien zur Ernte aufs Feld und zeigen damit Solidarität mit der palästinensischen Bevölkerung. Übergriffe durch SiedlerInnen oder das Militär werden durch die internationale Präsenz seltener. Die Freiwilligen sind auch bei

Hauszerstörungen anwesend und berichten über die Geschehnisse. Alle gesammelten Daten werden mit relevanten internationalen Organisationen geteilt und ermöglichen es mit konkreten Zahlen zu argumentieren.

Die EAs begleiten gewaltfreie Bemühungen von PalästinenserInnen und Israelis zur Erreichung eines gerechten Friedens. Während des Einsatzes lernen die Freiwilligen verschiedene Friedens- und Menschenrechtsorganisationen kennen und sind bei deren friedlichen Kundgebungen präsent. Die EAs kommen aus diversen Ländern und haben unterschiedliche religiöse Hintergründe. Die Interessen sind jedoch dieselben: begleiten, beobachten und Solidarität mit denjenigen zeigen, die sich für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel einsetzen.

Wieder zuhause, setzen sich die ehemaligen EAs, auf Basis des internationalen Rechts, aktiv für ein Ende der israelischen Besatzung der West Bank, Ostjerusalems und des Gazastreifens ein, um zu einem nachhaltigen Frieden in Israel und Palästina beizutragen. Die Freiwilligen stehen nach ihrer Rückkehr für Vorträge zur Verfügung und berichten in Pfarrgemeinden, Schulen und anderen Institutionen über die Situation vor Ort. Darüber hinaus arbeiten die ehemaligen EAs an Kampagnen mit und leisten wichtige Lobbyarbeit.

Eure Präsenz verhindert, dass das Militär in unsere Schule kommt.

”

Ahmed, Schüler

